

Zurechtweisung geben – Parascha Dewarim

24. Juli 2020 – 3 Av 5780



Parascha Dewarim enthält Mosche Rabbeinus *Tochachah* (siehe 1. unten) für das jüdische Volk. Die Parascha beginnt damit, dass Mosche eine Reihe von Ortsnamen erwähnt, die in der Tora nirgendwo anders vorkommen. (siehe 2. unten) Chazal sagen uns, dass diese Namen tatsächlich Anspielungen auf Orte sind, an denen die Juden gesündigt hatten. Mosche erklärte jedoch nicht ausdrücklich, dass die Juden gesündigt hatten; vielmehr deutete er nur auf ihre Übertretungen hin. Raschi erklärt, dass er dies „wegen der Ehre Israels“ getan habe (siehe 3. unten) – obwohl das jüdische Volk zurechtgewiesen werden musste, wäre es zu viel *Pgam* (d.h. „Verletzung“) auf seinem *Kavod* (d.h. „Ehre“) gewesen, seine Sünden ausdrücklich zu erwähnen. Rav Chaim Schmuelevitz leitet aus Raschis Erklärung eine wichtige Lektion über *Tochachah* ab. Er schreibt: „Wir lernen von hier aus, wie sehr es demjenigen obliegt, der zurechtweist, sich Sorgen zu machen und sich um die Ehre der zurechtgewiesenen Person zu sorgen.“ (siehe 4. unten)

Daraus folgt, dass der Schlüsselfaktor für die Entscheidung, ob sich eine Zurechtweisung positiv oder negativ auswirken wird, die Motivation zur Rüge ist. Mosche behielt seine Liebe und Sorge für das jüdische Volk bei, auch wenn er sehr hart mit ihnen sprach. In der Tat scheint es klar zu sein, dass diese Liebe zu dieser Zurechtweisung geführt hat – es war nur

ein Akt der Güte. Auf diese Weise konnte er sensibel für ihre Ehre bleiben und sie gleichzeitig kritisieren. Die Gemara sagt uns, dass es äußerst schwierig ist, jemanden effektiv zu tadeln. (siehe 5. unten) Trotzdem sind wir nicht von dieser Mizwa befreit, und es gibt Zeiten, in denen man eine große Freundlichkeit tun kann, indem man jemandem, der wahrscheinlich zuhört, die richtige *Hanhagah* erklärt. Wir lernen von Mosche, dass derjenige, der zurechtweist, sich um den anderen kümmern und sich in ihn einfühlen muss, um zu verstehen, woher er kommt und wie er am besten zum Guten beeinflusst werden kann. Umgekehrt kann Zurechtweisung äußerst schädlich sein, wenn sie von Wut und mangelnder Sorge um das geistige Wohlergehen der anderen Person ausgeht. In solchen Fällen wird derjenige, der zurechtweist, wird keine Anstrengungen unternehmen, um zu verstehen, warum die andere Person so handelt, und kann daher unangemessene Erwartungen an ihn haben.

Die folgende Geschichte, die von Rav Dovid Kaplan sch'lita erzählt wurde, zeigt diesen Sichtpunkt: „Devoras 'Eltern, die aufgewachsene moderne Orthodoxen, haben ihr Respekt vor Rabbinern, aber ein kritisches Auge für Chareidim vermittelt. Als sie älter wurde, beschloss sie, es selbst zu überprüfen und ging während der Yamim Nora'im („furchterregende Tagen“, also Rosch haSchana, Jom Kippur) in die Ponevezh Jeschiwa. Sie ging zurück zur Simchas Tora. Alles war in Ordnung, bis eines der anwesenden Mädchen mit lauter Stimme vor einer Menge von Mädchen zu ihr sagte: „Du kommst hier nicht zum Daven (Beten), ohne Strümpfe zu tragen!“ Devora stürmte hinaus. Wenn sich Chareidim auf solche Weise verhielten, war sie nicht interessiert. Aufgrund ihres Respekts für Rabbiner beschloss sie jedoch, mit Rav Schach zt"l zu sprechen. Als sie an seiner Tür ankam, wartete eine lange Reihe von Männern darauf, hineinzugehen. Als sich die Tür öffnete und die Person drinnen rausging, riefen sie ihr „kommt herein“ und erklärten, dass Frauen eine höhere Priorität haben. Angenehm überrascht erzählte sie die schockierende Geschichte dem Gadol-Hador (der

Oberhaupt der Generation). "Sie (die Mädchen) haben eine große Aveira (Sünde) gemacht", sagte Rav Schach. "Vielleicht war es unbeabsichtigt, aber sie sind immer noch verpflichtet, Sie um Vergebung zu bitten." Er sprach lange mit ihr darüber, wie vorsichtig wir sein müssen, um gegenüber anderen sensibel zu sein. Sie beschloss während dieses Gesprächs, religiöser zu werden. Heute ist sie mit einem Rosch Jeschiwa verheiratet und ihre Söhne und Schwiegersöhne sind Talmidei Chachamim (Tora-Gelehrte)." (siehe 6. unten) Diese Geschichte lehrt uns, wie viel Schaden eine falsche Aussage anrichten kann und wie viel Gutes durch fürsorgliche Worte erreicht werden kann. Wie kam es, dass das Mädchen, das hart mit Devora sprach, eine so schwere Sünde beging, wenn sie sicherlich *Schemiras Hamitzvot* (Beschützen der Gebote) verteidigen wollte? Die Antwort ist, dass sie sich nicht bemüht hat, Devoras Hintergrund oder ihre Niveau von Einhaltung der Mizvot zu verstehen. Infolgedessen konnte ihre Zurechtweisung Devora nicht nur zum Guten verändern, sondern sie entfremdete sie beinahe vom chareidischen Judentum und davon, religiöser zu werden.

Im Gegensatz dazu führt *Tochachah*, die aus Sorge um den Mitmenschen motiviert ist, dazu, dass wir unsere Worte sorgfältig messen, bevor wir ihr Verhalten korrigieren. Rav Yehonasan Eibeschtiz zt"l schreibt, dass der beste Weg, die Mizva der „Liebe deinen Nächsten“ zu erfüllen, darin besteht, sich um das geistige Wohlergehen des Mitjuden zu kümmern. Diese Haltung manifestiert sich in der richtigen Form der *Tochachah*. (siehe 7. unten) Diese Lehre ist für Tisha B'Av sehr relevant. Chazal erzählen uns, dass der Zweite Tempel wegen *Sinas Chinam* (hebr. "grundloser Hass") zerstört wurde. Rav Eibetschitz fährt fort, dass das *Sinas Chinam* darin zum Ausdruck kam, dass die Menschen es unterließen, sich gegenseitig zu tadeln. Infolgedessen durften die zahlreichen Gruppen von *Apikorsim* (siehe 8. unten) wachsen und das jüdische Volk nachteilig beeinflussen. Nach dieser Erklärung beschränkt sich Hass nicht nur auf aktive Widrigkeiten, sondern schließt auch Apathie ein. (siehe 9. unten) Diese

Apathie deutete auf einen schweren Mangel im *“Bein Adam Lechaveiro”* (d.h. *“zwischenmenschliche Beziehungen”*) des Volkes zur Zeit des Zweiten Tempels hin.

Chazal sagen uns, dass jede Generation, die den Beis HaMikdash nicht wieder aufbauen kann, ihn zerstört hat. Dies bedeutet, dass die heutige Generation immer noch von Sinas Chinam betroffen ist, was, wie von Rav Eibetschitz definiert, bedeutet, sich nicht genug um den Mitjuden zu kümmern, um ihm zu helfen, seinen *Avodat Haschem* (G-ttesdienst) zu verbessern. Obwohl wir gesehen haben, dass Zurechtweisung auf falsche Weise sehr schädlich sein kann, kann sie sicherlich verwendet werden, um unseren Mitjuden sehr zu helfen, wenn sie von einem wahren Gefühl der *Ahava* (hebr. *“Liebe”*) ausgeht.

Quellen aus dem Text:

- 1) Das Wort *“tochachah”* wird im Allgemeinen als *“Zurechtweisung”* übersetzt, obwohl eine genauere Übersetzung *“Klarstellung”* ist.
- 2) Dewarim, 1:1
- 3) Raschi, ebd.
- 4) Sichos Mussar, Parascha Dewarim, Maamar 88, S.375.
- 5) Arachin, 16b.
- 6) Kaplan, *“Großen Einfluß”* (*“Major Impact”*), S.93-4.
- 7) Yaaros Dvasch, Drusch 10, zitiert von Adler. *“Bina v’daas”*, S.345.
- 8) Wie die Zadokim und Beitusim.
- 9) Weitere Informationen zu diesem Inyan (Idee) finden Sie in meinem Artikel über Masse.